

Finkenwärder Hoffnung und Airbus: Finkenwerder Kunstpreis 2009 für Maler Daniel Richter

Die Hamburger Wohnungsbaugenossenschaft Finkenwärder Hoffnung vergibt alle zwei Jahre gemeinsam mit Airbus Deutschland und dem Kulturkreis Finkenwerder den Finkenwerder Kunstpreis. In diesem Jahr erhielt ihn der bekannte Maler Daniel Richter – ein eigenwilliger Künstler, der es vom Hausbesetzer in der Hamburger Hafensstraße zum Hausbesitzer gebracht hat, ein Unruhestifter, der Paranoia, Punk und Pop in seinem Werk vereint. Er erhielt den mit 20.000 Euro dotierten Preis im Airbus-Werk Finkenwerder und wurde anschließend mit einer Werkschau in dem Hamburger Kunsthaus geehrt. Was bewegt eine Baugenossenschaft, zu deren Kernaufgaben nicht die Verleihung von Kunstpreisen gehört, einen solchen Preis zu verleihen?



Der Finkenwerder Kunstpreis wurde 1999 vom Kulturkreis Finkenwerder ins Leben gerufen. Ohne Sponsoren hätte der Kulturkreis einen solchen Preis, der weit über Finkenwerder und Hamburg hinaus an Bedeutung gewonnen hat, nicht stiften können. Erst als man Airbus und die Baugenossenschaft Finkenwärder Hoffnung für das Projekt begeisterte, waren die finanziellen Mittel vorhanden,

einen Preis zu stiften, der mehr sein wollte als ein Anerkennungspreis für Künstler aus der Region. Das Airbus-Werk ist für den im Süden Hamburgs gelegenen Stadtteil Finkenwerder ein bedeutender Arbeitgeber. Die Finkenwärder Hoffnung gehört seit 1923 zu den Säulen der Wohnungswirtschaft in der Region. 2007 zählte sie 2661 Mitglieder und verfügte über einen Wohnungsbestand von 2084 Wohnungen im Süderelbe-Gebiet. Nördlich der Elbe ist die Finkenwärder Hoffnung nicht vertreten. Die Bilanzsumme erreicht einen Betrag von über 77 Millionen Euro.

Von Kunst am Bau zum Kunstpreis

„Wir haben immer schon Kunst am Bau gefördert, so dass es uns nicht schwer fiel, uns als Sponsor für diesen Kunstpreis zur Verfügung zu stellen“, sagt Vorstandsvorsitzender Peter Voss. Die Kunst am Bau nimmt im jährlichen Geschäftsbericht der Baugenossenschaft einen, wenn auch kleinen, so doch unübersehbaren Raum ein. Kunst bringe Leben und Sinnlichkeit in die Stadt und gehöre zum genossenschaftlichen Leben, heißt es da. „Sie macht es möglich, dass jeder zwanglos er selbst sein kann und dabei gleichzeitig mit anderen verbunden ist. Für unsere Baugenossenschaft ist die Auseinandersetzung mit Kunst eine wesentliche Bereicherung des Alltags.“

Nach der Preisverleihung stellte man sich dem Fotografen: Von links: Peter Voss, Vorstand der Baugenossenschaft Finkenwärder Hoffnung E.G., Adolf Fick, Vorsitzender des Kulturkreises Finkenwerder E.V., Dr. Gerald Weber, Vorsitzender der Geschäftsführung von Airbus in Deutschland, Prof. Dr. Karin von Welck, Senatorin für Kultur, Sport und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg, Daniel Richter
Foto Airbus/M. Lindner

Vertrauen ins Urteil der Jury

Die Zusage an den Kulturkreis fiel der Genossenschaft umso leichter, als von Anfang an unumstritten war, dass es sich um einen überregionalen Preis handeln würde. Vor Daniel Richter erhielten ihn Almut Heise, George Rickey, Neo Rauch und Candida Höfer. Nominiert und bestimmt werden die Künstler von einer unabhängigen Jury, die von dem Kuratorium des Kulturpreises, dem der ehemalige Erste Bürgermeister Henning Vosscherau vorsitzt und in dem neben Airbus auch die Finkenwälder Hoffnung vertreten ist, eingesetzt wird. „Wir vertrauen dem Urteil der Jury“, sagt Peter Voss. Das Vertrauen ist gerechtfertigt. Der Finkenwälder Kulturpreis hat sich, nicht zuletzt wegen des Preisgeldes von 20.000 Euro, zu einem der bedeutendsten Kunstpreise in Deutschland entwickelt. Er zählt zu den höchstdotierten in Europa.

Bedeutender Kunstpreis

Airbus unterstützt den Preis als Hauptsponsor mit 40.000 Euro, die Finkenwälder Hoffnung mit 10.000 Euro. Davon werden 20.000 Euro als Preisgeld ausgeschüttet, mit dem Rest wird unter anderem eine Ausstellung organisiert, in der das Schaffen des Preisträgers gewürdigt wird, ein Ausstellungskatalog finanziert und der sonstige organisatorische Aufwand bestritten.

Zustimmung und Ablehnung hielten sich die Waage

Unter den Mitgliedern der Finkenwälder Hoffnung war dieses Engagement der Genossenschaft zunächst nicht unumstritten. „Zustimmung und Ablehnung hielten sich die Waage“, erinnert sich Voss. Die Kritiker seien jedoch schnell verstummt, schließlich sei die Summe von 10.000 Euro eine überschaubare Größe. „Wir geben alleine für die Modernisierung und Instandhaltung unseres Wohnungsbestandes drei Millionen Euro im Jahr aus.“ Außerdem sei die Baugenossenschaft durch ihre Beteiligung am Kulturkreis deutschlandweit bekannt geworden. Wenn über die Preisverleihung in den Medien berichtet würde, werde sie genannt, freut sich Voss. In ihrem Geschäftsbericht und auf ihrer Homepage macht die Finkenwälder Hoffnung allerdings kein großes Aufheben um den Finkenwälder Kunstpreis. Hier hält sie es so, wie alteingesessene Hamburger Kaufleute es ihr vorgelebt haben. Sie versteht sich weniger als Sponsor, der seine Wohltaten vermarktet, sondern als Mäzen, der im Stillen um den guten Sinn seines Tuns weiß.

Kein Sponsor, aber Mäzen

Holmer Stahnke

www.fwhgeg.de